Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 123 (1957)

Heft: 6

Artikel: Fragen der Ausbildung (Fortsetzung)

Autor: Tobler

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-27179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragen der Ausbildung

Von Major i. Gst. Tobler (Fortsetzung)

Die Arbeitsvorbereitung

Man darf in jedem Fall nur gut vorbereitet zur Ausbildung antreten. Wer unvorbereitet die Arbeit beginnt, beweist eine oberflächliche Dienstauffassung und damit Mangel an Disziplin. Er wird mit der ihm zur Verfügung stehenden Zeit nicht das Bestmögliche, sondern höchstens Durchschnittsresultate erreichen. Seine Tätigkeit kommt daher einer Zeitverschwendung gleich, zum Schaden von Armee und Land. Selbst wenn man zum wiederholten Male die gleiche Arbeit leisten muß, braucht man eine den etwas veränderten Verhältnissen angepaßte Vorbereitung. Man müßte einmal den Nutzeffekt als Verhältnis zwischen Leistung und Aufwand für jede Ausbildungstätigkeit unvoreingenommen untersuchen und sich nachher bestreben, ihn möglichst hoch zu halten. Wir kommen um die Bemerkung nicht herum, daß hier noch ein weites Neuland besteht und ungeahnte Möglichkeiten für rationellere Gestaltung vorliegen. Dies trifft insbesondere auch zu für die formelle soldatische und die Waffenausbildung, wo man nur zu oft durch eine Vermehrung der Stundenzahl ein besseres Resultat anstrebt, in Wirklichkeit aber nur den Nutzeffekt senkt, die Arbeitsfreude mindert und dann das erstrebte Ziel doch nicht erreicht. Auf keinem anderen Tätigkeitsgebiet ist der Erfolg so wenig vom Zeitaufwand, sondern ausschließlich vom Vorgehen abhängig. Exerzieren in allen seinen Abarten stellt den schwierigsten Tätigkeitsbereich in der militärischen Arbeit dar, und zwar vor allem, weil dabei in besonderem Maße Ausbildung und Erziehung verknüpft sind. Eine gute Vorbereitung gerade der Exerzierstunde ist deshalb besonders wichtig.

In der Rekrutenschule (aber auch im WK) soll die grundlegende Arbeitsvorbereitung in einem Zugführerrapport (Instruktionsrapport) mit den Gruppenführern erfolgen. Ein solcher Rapport findet anfangs täglich statt und sollte später, den Tagesbefehlen entsprechend, auch noch fast täglich stattfinden. Leider werden oft in einem späteren Verlauf der Schule diese Rapporte vernachlässigt, was dann zur Folge hat, daß kaum mehr nutzbringend gearbeitet wird, ja daß sich sogar Mannschaften wie Kader langweilen. Im Gegensatz zur herrschenden Praxis sollte aber die Arbeitsvorbereitung um so gründlicher betrieben werden, je weiter der Ausbildungsstand fortgeschritten ist. Schließlich ist es ja für keinen Korporal schwierig, in der ersten RS-Woche dem Soldaten etwas zu bieten, in der siebenten oder in der siebenzehnten Woche der RS aber, oder gar im WK, ist dies

nicht mehr so selbstverständlich und einfach. Hier, so nebenbei bemerkt, liegt auch einer der Schlüsselpunkte zur Vorgesetztenautorität.

Die Zeit für die Vorbereitung wird durch die Vorgesetzten, insbesondere durch den Einheitskommandanten, festgesetzt. In der Praxis ist dies oft schwierig und deshalb wird häufig nur in unzureichendem Maße Zeit eingeräumt. Dadurch wird das untere Kader gezwungen, unscheinbare zur Verfügung stehende Zwischenzeit rationell auszunutzen (das ist positiv zu bewerten, aber selten der Fall) oder dann die Freizeit zu verwenden. Dies aber, so rühmlich es im Einzelfalle auch ist, geht nicht an, weil es auf die Dauer zu einer Überbeanspruchung des Kaders führt und die Dienstfreude hemmt.

1. Die Vorbereitung gliedert sich in einen methodischen und einen materiellen Teil. Die *methodische Vorbereitung* ist im wesentlichen Denkarbeit des Vorgesetzten. Dieser muß sich dabei klar werden über Ziel und Zweck, über die Art der Arbeit, sowie über das Vorgehen und die Zeiteinteilung.

Ziel und Zweck: Nur zielbewußtes Arbeiten führt zum Erfolg. Man muß sich ganz klare Ausbildungsziele stecken und den Zweck der Arbeit selber einsehen. Vielleicht wird man sich Wochenziele setzen und in entsprechende Zwischenstufen unterteilen. Die Zielstellung darf (speziell in einem fortgeschrittenen Stadium der Ausbildung) nicht generell sein, sondern ist wohl von Mann zu Mann oder vielleicht von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe (Leistungsgruppe) verschieden. Der Untergebene seinerseits muß mindestens jenes Teilziel, auf welches er gerade hinarbeitet, klar erkennen; dadurch ermöglichen wir ihm auch ein zielbewußtes und systematisches Arbeiten. Ein Erfolg kann unter solcher Anleitung durch den Vorgesetzten nicht ausbleiben. So wird vermieden, daß planlos dies oder das getan wird, bis endlich die Zeit herum ist. Sofern die Zielstellung den Fähigkeiten des Mannes entspricht, werden in jeder Arbeitsstunde Fortschritte gemacht, wenn vielleicht auch nur kleine. Das wirkt anspornend. Wer das Endziel erreicht hat, braucht sich natürlich nicht mehr mit den Anfängerübungen abzugeben, sondern ist mit seiner Arbeit fertig. Dadurch wirkt man einer Nivellierung entgegen und zeigt die Anerkennung guter Leistung. Damit nicht wieder ein Absinken in den Fertigkeiten eintritt, bedarf der Mann von dieser Ausbildungsstufe an noch eines periodischen Trainings, welches beispielsweise im Falle des formellen Exerzierens und der Waffenausbildung täglich stattfinden muß, aber nicht mehr als nur wenige Minuten in Anspruch nimmt. Es stellt sich im konkreten Fall die Frage, was dann mit jenen Leuten getan werden solle, die beispielsweise gestellte Wochenziele erreicht haben. Untätig lassen darf man sie nicht, nur «beschäftigen» aber auch nicht. Wir haben das Problem zu lösen versucht, Leistungsgruppen gebildet und mit die-

sen alle jene Sonderprobleme der Ausbildung behandelt, die nach den einschlägigen Vorschriften ohnehin nicht mit allen Leuten betrieben werden sollen oder die als eigentliche Belohnung dienen können. Beispiele: Flugzeug- und Panzererkennungsdienst, Luftspähdienst, besondere Ausbildung von Beobachtern, Meldern und Gefechtsordonnanzen, Ausbildung an besonderen Waffen usw. Dann kann man aber auch einmal besondere Fragen aus der Militärorganisation behandeln, einen Film vorführen, einen Badenachmittag einschalten oder eine Turn- (Spiel-)stunde einführen. Nicht zuletzt darf man solchen Mannschaften, welche die Wochenziele erreicht haben, auch einmal Sonderurlaub geben. Die Ausbildung muß individuell und nicht schematisch-nivellierend betrieben werden.

Art der Arbeit: Die Frage lautet: «Um was handelt es sich?». Es bestehen verschiedenerlei Möglichkeiten. Zunächst stoßen wir wohl auf die eigentliche «*Instruktion*», also auf ein erstmaliges Erklären einer Tätigkeit oder eines Problems. Die Instruktion ist nicht häufig, sie zeigt sich genau genommen für jedes Detail nur einmal und beansprucht nur wenige Prozent der gesamten zur Verfügung stehenden Zeit. Trotzdem darf dieses Gebiet nicht vernachlässigt werden, weniger aus Gründen der Zeitersparnis als viel mehr, weil hier der Grundstein für alles folgende Tun gelegt wird. Eine mangelhafte Instruktion führt in der Regel zu einem späteren Flickwerk und kann die Dienstfreude beeinträchtigen. Wir könnten infolgedessen aus dem Programm einer Unteroffiziersschule jene Stunden nicht wegdenken, die der Anleitung zur Instruktion dienen. An die Instruktion anschließend finden wir die «*Anlernperiode*». Auch sie umfaßt nur wenige Zeitprozente. Sie ist charakterisiert durch den Umstand, daß die Instruktion zwar erfolgt, aber der Mann noch nicht in der Lage ist, zu üben. Eine Zielsetzung für persönliche Arbeit ist noch nicht möglich; die Überwachung muß so lückenlos sein, daß jede Fehlmanipulation mit Sicherheit vermieden wird. Wo man dies zu wenig beachtet, schleichen sich Fehler ein und es hält nachher doppelt schwer, diese wieder auszumerzen. «Vorbeugen ist besser als Heilen». Schon in der Anlernperiode treten deutliche Unterschiede von Mann zu Mann auf, und spätestens gegen Ende derselben muß die individuelle Gestaltung der Ausbildung beginnen.

In der Folge stoßen wir auf die *Periode des Übens*. Sie ist zeitlich besonders ausgeprägt und gerade deswegen oft etwa als undankbare Periode bekannt. Sie braucht es aber nicht zu sein, wenn man sich bemüht und jeden einzelnen zur zielbewußten Arbeit führt. Zugegeben, dies ist nicht leicht. Aber sind nicht die schweren Aufgaben von besonderem Interesse und besonders dankbar? Wir verweisen auf vornstehendes und betonen, daß zielbewußtes, individuelles Arbeiten zu einem hohen Nutzeffekt führen muß

und daß es in den meisten Fällen nicht auf die hohen Stundenzahlen ankommt. Der Abschluß des Übens leitet hinüber zum periodischen Training. Dieses darf keinesfalls vernachlässigt werden, nimmt aber, wenn systematisch betrieben, sozusagen keine Zeit in Anspruch. Weil die Periode des Übens besonders wichtig und zudem nicht einfach in der Gestaltung ist, muß in den Kaderschulen insbesondere die Anleitung zum Üben (und nicht etwa nur zum Instruieren) erteilt werden.

Der Vollständigkeit halber sei noch auf *Repetition* und *Inspektion* hingewiesen. Die Repetition trägt ähnlichen Charakter wie das periodische Training, resp. wird sich dann gerade als notwendig erweisen, wenn dieses aus irgendwelchen Gründen vernachlässigt oder sonstwie ohne Wirkung blieb. Inspektion und Prüfung sollen Aufschluß geben über den erreichten Ausbildungsstand, über erfüllte oder nicht erfüllte Ausbildungsziele und über eventuelle Lücken und Ungenauigkeiten. Die beiden Mittel sind nicht etwa dem Vorgesetzten ausschließlich vorbehalten, sondern der Ausbildner kann und soll selber über diese Mittel verfügen. Wesentlich ist, daß solche Inspektionen rationell organisiert werden und nicht einfach dahin ausarten, daß sich der Vorgesetzte selbst beschäftigt. Ferner muß eine klare Zweckbestimmung vorliegen und die Resultate (ob befriedigend oder unbefriedigend) sind in der Folge bewußt auszuwerten.

Im weiteren gehört zur methodischen Vorbereitung, daß man sich klar wird über das *Vorgehen bei der Arbeit*. Man muß sich hiezu einen Plan gestalten und sich entschließen, in welcher Reihenfolge, mit welchen Etappen vorgegangen werden soll. Dies ist abhängig (abgesehen vom Stoff und der Vorbildung selbst) von möglichen Engpässen in Zeit und Material und der Anzahl an Instruktoren. Nicht immer kann man aus dem Vollen schöpfen. Das hat auch sein Gutes, zwingt es doch zum besseren Durchdenken des Vorgehens. Wesentlich ist sodann eine klare *Trennung der Kompetenzen* zwischen Offizier und Unteroffizier (Zugführer und Gruppenführer) oder zwischen den einzelnen Instruktoren verschiedener Arbeitsgruppen. Das Dienstreglement sagt schon, daß eine *klare Kommandoordnung* die Grundlage jeden geregelten Dienstes sein müsse. Dies wird aber in Wirklichkeit bei der Ausbildung oft wenig gewürdigt. Es darf nicht so sein, daß der Unteroffizier beispielsweise eine Arbeit beginnt und der Zugführer diese später beendet. Es darf aber auch nicht sein, daß der Zugführer dauernd störend in die Arbeit eingreift. Klappt etwas nicht, so hat es nämlich der Zugführer mindestens ebensosehr sich selber zuzuschreiben, weil er entweder den Gruppenführer nicht entsprechend seinen Fähigkeiten einsetzt oder dann nicht genügend über Zielstellung und Vorgehen orientiert hat. Letztlich ist der Zugführer auch nicht dazu da, dauernd den Polizisten zu spielen und

um mehr oder weniger untätig die Arbeit der Gruppen zu überwachen. Natürlich muß er dauernden Überblick über seinen Zug anstreben; er ist verantwortlich für alles, was im Zuge geht oder auch nicht geht, selbst bei Abwesenheit. Er stellt aber als Zugführer die erste und wichtigste Arbeitskraft dar und es würde dem Grundsatz der rationellen Kräfteausnutzung widersprechen, wollte ein Zugführer sich auf Kontrolltätigkeit beschränken. Bei der Zuteilung von Aufträgen an die Unteroffiziere sei man großzügig und gebe denselben interessante und dankbare Aufgaben; dies verlangt ein Kennen ihrer Fähigkeiten und wiederum eine individuelle Behandlung. Durch solche Verwendung der Unteroffiziere wird man wesentlich zu ihrer Unterstützung beitragen. Alle Überlegungen methodischer Art müssen letztendlich noch zu einer *Zeiteinteilung* führen, die mit allen obenerwähnten Gedanken im Einklang steht.

2. Der *materielle Teil* der Vorbereitung befaßt sich zunächst mit dem Stoff selbst. Es handelt sich darum, daß der Instruierende zur völligen Beherrschung der Materie gelangt, damit er die praktischen Belange mit Sicherheit vorzeigen und eventuell Fragen mit Überlegenheit beantworten kann. Auch kennt er dadurch die Schwierigkeiten durch eigenes Erleben, die dem Erfassen der Materie entgegenstehen. Hierbei wird sich auch ergeben, wie Einzelheiten am besten erklärt oder erarbeitet werden. Ein Dutzend geschickt gewählte Worte ersetzen weitläufige Erläuterungen und eine unscheinbare einfache Vorübung kann die Arbeit wesentlich erleichtern. Darauf kommt es ja an: seinem Untergebenen die Arbeit erleichtern, aber nicht durch ein Nachlassen in der Forderung, sondern durch eigene tatkräftige Mithilfe. Vielfach können kleine Demonstrationen recht nützlich sein, diese müssen jedoch überdacht und vorbereitet werden.

Wir nehmen ein einfaches Beispiel: Die Funktionen des Karabinerverschlusses sollen erläutert werden. Der Instruierende könnte ein aufgeschnittenes Karabinermodell verwenden. Aus bestimmten (im Zusammenhang unwichtigen Gründen) verzichtet er auf diesen Modellkarabiner und will die Instruktion durch geschicktes Auslegen aller Verschlußteile auf einem Tisch (fast im Sinne eines Puzzle-Spiels) erteilen. An dieser Auslegeordnung will er die Teilfunktionen erklären. Diese kleine Demonstration und die notwendigen Worte sind nun vorzubereiten.

Bei der praktischen Arbeit an Waffen, Instrumenten und Geräten sind Einzelhandgriffe speziell zu trainieren. Welches sind diese Handgriffe? Welches ist deren geschickteste Ausführung (sofern nicht schon das Reglement die notwendigen Anweisungen enthält)? Das Abklären dieser Fragen gehört auch zur Auseinandersetzung des Instruierenden mit dem Stoff.

Im Fachdienst der Spezialwaffen, aber auch bei der Gefechtsausbildung oder etwa der besonderen Kaderinstruktion, liegen nicht immer ganz selbstverständliche Dinge vor. Diese dann auf Einfachstes zurückzuführen, stellt die besondere Kunst des geschickten Ausbildners dar. Geeignete Gedankenassoziationen, das Herausarbeiten von Grundsätzen und Regeln, helfen dem Lernenden über viele Schwierigkeiten hinweg. Solche Hilfsmittel finden und anwenden gehört ebenfalls in den Aufgabenbereich des Instruierenden.

Sodann umfaßt der materielle Teil der Vorbereitungsarbeiten das Anfertigen von einzelnen Instruktionsunterlagen, Modellen, Wandtafel- oder anderen Zeichnungen und das Bereitstellen aller benötigten Gegenstände. Wir müssen für unsere Tätigkeit in der Ausbildung in jeder Hinsicht die bestmöglichen Bedingungen anstreben. Damit hebt man den Nutzeffekt der Arbeit. Unbequemes Arbeiten mit ungenügenden Hilfsmitteln hat doch keinen Zusammenhang mit Erziehung und Angewöhnung zur Härte. Alles notwendige Material muß zu Beginn der Instruktionsstunde bereitliegen und soll nicht noch erst zusammengesucht werden müssen. (Schluß folgt)

Die Luftraumverteidigung in einem Kleinstaat

Von Hptm. Ulrich Winkler

Ein kleines Volk führt auf eine andere Art und Weise Krieg als eine reiche Großmacht. Während die Armee eines Großstaates ein Machtmittel darstellt, ist die Armee eines kleinen Volkes mit wenig historischen Ausnahmen ein Schutzmittel, der materielle Garant der völkerrechtlichen Freiheit. Analysierende Untersuchungen über Armeen verschiedener Staaten von unterschiedlicher Art und Größe, verschiedener Heeresform und Kriegserfahrung führen in der Synthese leicht zu hinkenden Vergleichen, wie die mannigfaltigen Übertragungsinterpretationen des ungarischen Freiheitskampfes auf unsere schweizerischen Verhältnisse zeigen. Konzeption, Aufbau und Bewaffnung der kleinstaatlichen Verteidigungsarmee liegen nicht im Abbild, in der proportionalen Verkleinerung einer Großstaatarmee, sondern in der typischen Qualitätsverlegung im Sinne der charakteristischen Eigenart von Volk und Land, insbesondere von

- Volkscharakter und Volkswillen,
- geographischer Struktur des Landes,
- wirtschaftlichen Gegebenheiten und
- von der Schutz- und Verteidigungsaufgabe.